

7. Sekundärliteratur

Jahrbuch der alten Lateiner : Schola Latina.

Halle (Saale)

Inflationszeit

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

tionslehrer Faltin, der mit der Kommandostimme des kgl. bayer. Leutnants d. R., der er damals schon war, Ruhe gebot, dann aber einigermaßen verlegen wurde, als er feststellte, in welcher hoffnungslos peinlichen Lage wir waren. Er verschwand schleunigst. Nach einigen Minuten kam er wieder mit der frohen Kunde, daß die Hosen in einem großen Haufen auf der Bodentreppe lagen. Hemdlings begaben wir uns dorthin. Das Identifizieren und Verteilen der Hosen unter der schmunzelnden Aufsicht des Inspektionslehrers Faltin, der offenbar in Studenten- oder Kommißerinnerungen schwelgte, nahm auch noch geraume Zeit in Anspruch, da wir bekanntlich Einheitskleidung hatten und infolgedessen der berechnete Besitzer jeder Hose nur durch Aufruf der im Bund eingetragenen Nummer zu ermitteln war. Unsere Anstalts- und Stubenordnung war aus den Fugen, mit Mühe und Not kamen wir gerade noch rechtzeitig zum Beginn des Schulunterrichts.

Selbstverständlich war diese Geschichte sofort in allen Anstalten und Schulen der Franckeschen Stiftungen publik geworden, und man lachte darüber allgemein ebenso, wie Herr Faltin und wir es schließlich getan hatten. Jedoch die Anstaltsleitung war erzürnt und ordnete eine hochnotpeinliche Untersuchung an. Sie verlief ergebnislos, und auch unsere eigene Neugier blieb ungestillt. Aber eines Tages, da das Bohren von oben nicht nachließ, meldeten sich beim Inspektor der Waisenanstalt, Pastor Körner, zwei reuige Sünder: ehemalige Orphani, die ein Jahr zuvor das Abitur gemacht hatten und in Halle Medizin studierten. Sie hatten an jenem Abend Freunde im VI. Eingang, wo die Studentenbuden waren, besucht, waren auf dem Heimweg an der Waisenanstalt vorbeigekommen und schnell hinauf gesprungen, um dem einen oder anderen ihrer alten Konpennäler gute Nacht zu sagen. Als sie feststellen mußten, daß schon alles schlief, wollten sie ihren nächtlichen Besuch wenigstens notifizieren. So verfielen sie auf den Jux mit den Hosen, den sie leicht und geräuschlos in wenigen Minuten bewerkstelligen konnten, ohne daß jemand etwas merkte. Nach einigem Hin und Her bekamen die beiden Absolution, und wir hatten ausreichenden Stoff für die obligaten Gedichte der Stuben-Weihnachtszeitung.

Inflationszeit

Später haben wir noch oft darüber gelacht, obwohl es schwer fällt, unsere damalige Handlungsweise mit dem kategorischen Imperativ in Einklang zu bringen. Damals freilich, als die Schrecken der Inflationszeit auch über unser Dasein hereinbrachen, hatten wir nichts zu lachen, denn die Rationen im Speisesaal wurden täglich kleiner und unsere ausgemergelten Glieder schlotterten in den Papieranzügen. Es war die Zeit, wo man „Bemmen“ bei den auswärtigen Schülern gegen „Hausarbeiten“ einhandelte oder Trockenbrot bei den „Küchenhexen“ bettelte. Selbst von Zaubitzers Pferdewürstchen hatten wir schon Abschied genommen, weil unserem wöchentlichen Taschengeld eine Währungsreform versagt blieb.

In dieser Notlage kam uns die Waisenhausbuchhandlung zu Hilfe, auf deren Ladentischen sich die Restbestände an Kriegsliteratur stauten, so daß man von einer Preiserhöhung Abstand genommen hatte. Wer als erster auf den rettenden Gedanken verfiel, läßt sich heute nicht mehr mit Sicherheit feststellen. Jedenfalls war es für uns bald ausgemachte Sache, den ganzen Ramsch aufzukaufen und einer besseren Verwendung zuzuführen. Dazu bot uns der Altpapierhandel die beste Verdienstmöglichkeit. Auf dem Domplatz bei der Fa. Anna Theuring & Co. fanden wir, was wir suchten. Nach und nach schleppten wir die alten Ladenhüter, aber auch vollgeschriebene Arbeitshefte usw. zu dem verfallenen Speicher, wo unsere Rucksäcke und Mappen auf einer im Fußboden eingelassenen Dezimalwaage ausgewogen wurden. Sei es nun, daß einer im Halbdunkel versehentlich auf die Waage trat, oder daß das spezifische Gewicht der Bücher durch eingelegte Altmetalplatten verändert wurde, jedesmal gelang es uns, die Abrechnung günstig für uns zu beeinflussen. Soviel mußte auf jeden Fall dabei herauspringen, daß wir bei Zaubitzer wieder zahlungsfähig wurden und mit einer Pferdewurst nach Hause kamen. Irgendwann kam aber der Schwindel doch heraus und wir durften uns dann nicht mehr am Domplatz sehen lassen. Trotzdem sind später einige der Beteiligten Juristen geworden und ich hoffe, sie werden den Grundsatz gelten lassen, daß besondere Zeiten auch besondere Maßstäbe erfordern.

Gallus

Lateinische Geschichten — ganz am Rande

Von Dr. Dipl. Volkswirt H. Kläbe, Darlaten (1907—14)

Bad Godesberg 1959. Meine bewährte Sekretärin hatte als Urlaubsvertretung die Flurnachbarin gewonnen, eine junge Frau, der es anscheinend viel Spaß machte, mal vorübergehend wieder „im Fach“ tätig zu sein.

In der Pause nach den ersten Diktaten kam von ihr die Frage nach Herkunft und Vaterstadt; sie glaubte trotz der abgeschliffenen Sprechweise Heimatklänge zu erkennen. Kurz gesagt: sie stammte aus Ammendorf.

Über Lindner, Rosengarten, Halle-Merseburger und manches andere kamen wir auch auf die Fahrschüler zu sprechen und ich berichtete: Geographiestunde beim trefflichen alten Hecht. Wir hatten zu Ostern einen bereits in der Klasse bewährten Ammendorfer geerbt, der ob seiner weltmännischen Art von uns noch halbstark entwickelten Mitschülern glühend bewundert wurde. Als die Sommersonne auf die hinteren Bänke brannte, zog unser Senior in aller Ruhe sein Jackett aus und hängte es an den Kartenhaken. Der Hecht runzelte die Stirn, sagte aber nichts. Auch das Entfernen der buntseidenen Krawatte blieb ungerügt. Erst als auch die Weste fiel, trat der Hecht in den Gang zwischen den Bänken und sprach — nach seiner Art mit leicht angehobenem Zeigefinger: „Nunne, Thaddey, wolln Se de Beinkleider nich auch noch ausziehn?“

Die junge Frau hatte brav zugehört, fuhr aber plötzlich auf und fragte aufgeregt: „Verzeihung, was hatten Sie da eben für einen Namen genannt?“